
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 13 (1985)

DOI: 10.11588/fr.1985.0.52108

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

MARGARETE HINTEREICHER

DER RHEINBUND VON 1658 UND DIE
FRANZÖSISCHE REICHSPOLITIK IN EINER
INTERNEN DARSTELLUNG DES VERSAILLER
AUSSENMINISTERIUMS DES 18. JAHRHUNDERTS

Die Ereignisse um die Kaiserwahl Leopolds I. sowie die anschließende Gründung des Rheinbundes von 1658 wurden bisher zwar schon von zahlreichen Autoren erörtert¹. Allerdings geschah dies unter dem Blickwinkel des Historikers, der auf die Geschichte zurückschaut und dem die Vielfalt der verschiedenen Quellen zur Verfügung steht. Der Blickwinkel der Zeitgenossen, bzw. derjenige, unter welchem die Hauptakteure auf französischer Seite die Dinge gerne gesehen wußten, wurde dabei m. E. zu Unrecht vernachlässigt. Es gibt zwar viele Autoren, welche die zeitgenössische Geschichtsschreibung ansatzweise streifen², doch wurde bis dato noch nicht näher auf die anonyme Abhandlung, welche Gegenstand dieses Aufsatzes ist, eingegangen³.

Die Schrift entstand wahrscheinlich im XVIII. Jahrhundert⁴ und trägt den Titel »Histoire de l'alliance conclue par le Roy avec plusieurs Electeurs et Princes de l'Empire appellée comunement la ligue du Rhin«⁵. Sie besteht aus zwei handschriftlichen Bänden von insgesamt knapp 700 Seiten, welche neben einem ausführlichen

1 Die wichtigsten Darstellungen dabei sind die schon etwas ältere Schrift von Ernst JOACHIM, Die Entwicklung des Rheinbundes vom Jahre 1658. Acht Jahre reichständischer Politik 1651–1658, Leipzig 1886. Joachim arbeitete mit deutschem Archivmaterial sowie gedruckten französischen Quellen. Seine Darstellung ist äußerst detailliert und bietet viel Hintergrundinformation. Einige Ansätze sind allerdings vom heutigen Forschungsstand schon überholt. Als weiteres ist zu nennen Georg Friedrich PREUSS, Mazarin und die Bewerbung Ludwigs XIV. um die deutsche Kaiserkrone 1657, in: Historische Vierteljahrschrift, 7 (1904), S. 488–518, welcher auch die gesamte ältere Literatur, die hier noch verwandt wurde, aufweist; Fritz WAGNER, Frankreichs klassische Rheinbundpolitik; Der Rheinbund 1658, Stuttgart 1941. Alfred Francis PRIBRAM, Beitrag zur Geschichte des Rheinbundes von 1658, Wien 1888 (Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse Band 115). Roman SCHNUR, Der Rheinbund von 1658 in der deutschen Verfassungsgeschichte, Diss. Mainz 1953, Neudruck Bonn 1955 (Rheinisches Archiv Band 47). Max BRAUBACH, Diplomatie und geistiges Leben im 17. und 18. Jahrhundert, Bonn 1969. Max BRAUBACH, Versailles und Wien von Ludwig XIV. bis Kaunitz, Bonn 1952.

2 Vgl. Martin GÖHRING, Kaiserwahl und Rheinbund von 1658, in: Geschichtliche Kräfte und Entscheidungen. Festschrift zum 65. Geburtstag von Otto Becker, Wiesbaden 1954, sowie Suzanne Pillorget-Rouanet, Louis XIV. Candidat au Thrône Imperiale, in: Revue d'Histoire Diplomatique 81 (1967).

3 AE, Memoires & Documents, Allemagne, Vol. 34 + 35. GÖHRING zitiert zwar diese Bände (wie Anm. 1, FN 12 und 21), doch mußte die Autorin bei näherer Überprüfung feststellen, daß Göhring sich bei seinen beiden Zitaten irrte. Vgl. diesbezüglich auch FN 28 dieses Aufsatzes.

4 Vgl. Inventaire Sommaire des Archives du Département des Affaires Etrangères; Mémoires et Documents; Fonds divers; Paris 1892, S. 14.

5 AE, Memoires & Documents, Allemagne, Vol. 34 + 35.

Inhaltsverzeichnis auch einen kurzen Personenindex umfassen⁶. Vom Faktenmäßigen her bringt die Schrift nichts Neues. Es ist jedoch interessant zu sehen, unter welchen Gesichtspunkten vermutlich ein Hofgeschichtsschreiber noch Ludwigs XIV. die Dinge darstellt.

Die Schrift könnte einmal im Zuge von Arbeiten der *Académie politique* entstanden sein. Diese 1712 durch den Marquis de Torcy zur systematischen Heranbildung des diplomatischen Nachwuchses Frankreichs geschaffene Institution wies ihre Studenten an »aus den Akten des Außenministeriums zu bestimmten tagespolitischen Problemstellungen historisch-dokumentierte Memoires zu verfassen«⁷. Die vorliegende Quelle stellt vielleicht eines dieser Memoires dar.

Eine andere Möglichkeit bestünde darin, daß die Abhandlung als Informationsschrift für französische Diplomaten in der Zeit um die französisch-wittelsbachische Allianz und die Kaiserwahl Karls VII. verfaßt wurde⁸.

Schlußendlich beweisen läßt sich leider keine der beiden Thesen. Die Abhandlung liegt nur in Reinschrift vor, so daß sich aus Randbemerkungen nichts ablesen läßt. Ein Autor ist nicht angegeben.

Was bei der Abhandlung nicht erstaunt, ist die Tatsache, daß der Autor versucht, alle Schuld an irgendwelchen Geschehnissen dem Kaiser bzw. dem Hause Habsburg zuzuschieben. Trotzdem wird grobe Polemik weitgehend vermieden. Die österreichische Seite wird vor allem bis 1658 fast als von den Spaniern verführt entschuldigt.

Die direkt auf die Rheinbundgeschehnisse bezogenen Passagen werden immer wieder durch längere Abschnitte allgemeiner, gleichzeitig ablaufender Geschichtsergebnisse, welche auf die Geschehnisse des deutschen Raumes Einfluß nahmen und als Erklärung von Bedeutung sind, unterbrochen.

*

Die Schrift beginnt mit einem kurzen Rückblick auf die für Frankreich wichtigsten Artikel des Westfälischen Friedens. Dieses war einmal der Artikel drei, welcher die Truppenhilfe Österreichs an die spanischen Niederlande unterbinden sollte, zum anderen die Artikel, welche die Übergabe gewisser elsäßischer Gebiete an Frankreich sicherten, die Bestimmungen die Herzöge von Savoyen und Modena betreffend sowie schließlich das Recht der deutschen Fürsten, Verträge mit ausländischen Mächten abzuschließen und den Frieden von Münster mit Waffengewalt zu verteidigen⁹. Die Einhaltung dieses Friedens, dessen Artikel drei von den Österreichern immer wieder

6 Die Abhandlung besteht im Duplikat: AE Memoires & Documents, Allemagne, Vol. 36. Bei dieser Zweitschrift, welche auf ein Volumen von 619 Seiten zusammengedrückt ist, fehlen allerdings sowohl das Inhaltsverzeichnis wie auch der Personenindex. – Die Abhandlung steht der Autorin z. T. in Form von Photokopien zur Verfügung. Leider fand sich bisher noch kein Herausgeber dazu bereit, den Gesamtabdruck dieser wichtigen Quelle zu übernehmen.

7 Jürgen Voss, Universität, Geschichtswissenschaft und Diplomatie im Zeitalter der Aufklärung: Johann Daniel Schöpflin (1694–1771), München 1979, S. 156 ff.

8 Armand BASCHET, Histoire du Dépôt des Archives des Affaires étrangères, Paris 1875, S. 100 ff.

9 Bezüglich der Bestimmungen des Westfälischen Friedens siehe Instrumenta Pacis Westphalicae. Die Westfälischen Friedensverträge 1648. Vollständiger lateinischer Text mit Übersetzung der wichtigsten Teile und Regesten. Bearbeitet von Konrad MÜLLER, Bern 1949 (Quellen zur Neueren Geschichte Heft 12/13). Zum ganzen Geschehen vgl. Fritz DICKMANN, Der Westfälische Frieden, Münster 1959. Darin befindet sich auch eine ausführliche Bibliographie.

umgangen wurde, bildete den Ansatzpunkt für die Verhandlungen zur Gründung einer *Ligue du Rhin*.

Der erste Vorläufer des Rheinbundes wurde als *Liga* von Mainz, Trier, Köln, Münster und Neuburg, – alles katholischen Reichsfürsten –, am 21. März 1651 zur Verteidigung der Gebiete gegen die dauernden Truppeneinfälle des in spanischen Diensten stehenden Herzogs v. Lothringen abgeschlossen. Etwa um die gleiche Zeit kam zwischen Bremen, Braunschweig, Lüneburg und Hessen-Kassel, – ausschließlich evangelischen Reichsfürsten –, die Defensivliga von Hildesheim zustande. Frankreich gab seinem Botschafter beim Reichstag in Regensburg, Vautorte, im Februar 1654, nachdem dieser auf dem Reichstag nicht viel zu Gunsten Frankreichs erreichen konnte, Order, mit den beiden Ligen sowie anderen Reichsfürsten zu verhandeln. Die Feindseligkeiten Schwedens gegen Bremen sowie zwischen Brandenburg und Neuburg verhinderten allerdings zum damaligen Zeitpunkt einen Vertragsabschluß. Es kam zwar zu einer Erneuerung des katholischen Bündnisses, aber ohne Mitwirkung Frankreichs.

Letztere begann erst Antoine de Lumbres, der französische Gesandte zur Versammlung in Frankfurt, nach dem überraschenden Tod Ferdinands (IV.) zu betreiben. Nachdem Abraham de Wiquefort *avoit proposé au Roy de la part de l'Electeur [de Brandebourg] ... deux sortes de ligues ou Sa M^{te} pourroit entrer*¹⁰, wurde de Lumbres mit den nötigen Verhandlungsvollmachten ausgestattet. Er bereitete den Weg für S^r Robert Gravel, welcher 1656 nach Frankfurt reiste. Er sollte sich über die Vertragsverletzungen Österreichs beklagen *et leur [les Electeurs] declarer franchement que l'avis de sa M^{te} en attendant les leurs estoit de renouveler fortement par un traité l'union prescrite par le traité de Munster pour l'entiere observation de ce qu'il contenoit, et contre tous ceux qui au prejudice des principales conditions qui avoient esté le fondement de ce traité voudroient exciter sous quelque pretexte que ce fust de nouveaux troubles dans l'Allemagne*¹¹.

Ohne die Spitze der Liga gegen Österreich in Betracht zu nehmen, läßt der anonyme Autor Ludwig XIV. bzw. dessen Minister Mazarin ausschließlich aus Friedensinteresse handeln: *Ainsi Sa M^{te} ayant vne passion sincere pour le repos de l'Allemagne ... crut que ceux qui avoient bonne intention ne se pourroient pas excuser, puis qu'elle n'auroit pour objet que l'observation du traité de Munster, et le maintien de la paix, qu'elle estoit mesme deja comme resolue par ce traité, et que les conditions dont on conviendroit presentement seroient plustost des moyens d'executer ce qui avoit esté promis a Munster qu'une nouvelle confederation*¹².

Allerdings wird offen zugegeben, daß Frankreich sich gegen den Eintritt auch Österreichs in das Bündnis wandte, da man in Paris natürlich die Absicht des Kaisers erkannte, *que se mettant a la teste des Catholiques il diviseroit l'Allemagne comme il estoit arrivé cy-devant, et disposeroit du party le plus considerable pour ruiner l'autre afin de demeurer maistre des deux*...¹³.

Als Gründe für das Bündnis werden angegeben, *de faire bientost cesser et reparer*

10 AE, Memoires & Documents (M & D), Allemagne, Vol. 34, S. 42 R (= Rückseite).

11 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 49. Zur Person Robert Gravel vgl. Claude BADALO-DULONG, Trente Ans de Diplomatie française en Allemagne, Paris 1956, S. 11 ff.

12 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 50.

13 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 51.

*vne si notable contravention par laquelle la foy publique estoit violée, leur [Reichsfürsten] liberté opprimée, et l'authorité absolue des Espagnols restablie dans l'Empire ...*¹⁴ Gleichzeitig wird erklärt, *que si les Princes de l'Empire vouloient prendre le soin qu'ils devoient avoir de leur propre conservation, de la liberté de l'Empire et de la durée de la paix, ils ne manqueroient pas d'amis ni de puissans moyens pour se maintenir en la possession des droits et des prerogatives ou ils avoient esté restablis par la paix de Munster, ...*¹⁵, was deutlich zeigt, welches Interesse Frankreich an der Erhaltung eines genügend starken Gegengewichts zur Macht Österreich im Reich hatte. Ein Zusammenschluß bedeutender Reichsfürsten, welche unter dem Schutze Frankreichs ihre Eigenständigkeit betonten, konnte letzterem die Möglichkeit geben, seinen Einfluß auf Kosten desjenigen des Kaisers auszubauen, ja vielleicht sogar zum Dominieren zu bringen. Richtig bemerkt die Schrift, *quoyque quelques ministres Imperiaux eussent Souvent dit que l'Alliance du Rhin n'estoit qu'un fantosme qui faisoit beaucoup plus de peur que de mal, et qu'a la bien prendre elle n'estoit guere plus que rien du tout, il ny avoit pas grande apparence qu'ils eussent parlé serieusement ... [et] ... elle estoit cependant d'une grande importance au Service du Roy comme on le reconnoiseroit mieux Si elle venoit a manquer, parcequ'elle donnoit lieu a Sa Majesté d'entretenir les amis et le grand credit quelle avoit dans l'Empire, elle luy ouvroit la porte pour faire entre indirectement ses ministres dans tous les conseils que S'y pouvoient tenir, l'en rendoit comme membre Sans en dependre, et luy donnoit la facilité de connoistre et de déconcerter les ressorts que la maison d'Autriche y avoit faits jouer depuis un long temps au prejudice de Son Royaume, d'ou il [Gravel] tiroit cette consequence que ... l'Alliance du Rhin devoit ... servir comme d'une grande roue dont le mouuement imperceptible devoit donner le bransle a ces liaisons*¹⁶.

Gravel wurde als erstes an den Hof des Mainzers geschickt, um Memoranden von Paris abzugeben und gleichzeitig vorzufühlen, wie Mainz sich gegenüber Frankreich zu verhalten gedachte. Der Landgraf Georg-Christian von Hessen-Homburg wurde mit den Verhandlungen mit dem Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Pfalz-Neuburg beauftragt¹⁷.

Im September 1656 wurde gleichzeitig ein Vertrag mit dem Neuburger und ein Projekt einer Liga ausgearbeitet. Letzteres war besonders auf die Wahrung des Artikel drei des Vertrages von Münster bedacht und drohte an, *que si quelqu'un de ceux qui avoient esté parties dans ce traité ou estoient entrez dans la presente union y contrevenoit il seroit puni a main armée comme infracteur de la paix et perturbateur du repos public*¹⁸. Alle Artikel des späteren Rheinbundvertrages wurden hier bereits zumindest im Ansatz vorweggenommen. Großer Wert wurde vor allem auf den Eintritt von Fürsten beiderlei Konfession sowie auf die Freiheit des Eintritts

14 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 58.

15 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 58.

16 AE, M & D, Allemagne, Vol. 35, S. 254f.

17 Zur Person Philipp Wilhelms v. Pfalz-Neuburg vgl. zu diesem Zeitraum vor allem Hans SCHMIDT, Philipp Wilhelm v. Pfalz-Neuburg, Düsseldorf 1973. Der Landgraf Georg Christian von Hessen-Homburg wurde von den Autoren bisher als eine relativ unwichtige Persönlichkeit, mehr oder weniger von den Leistungen Gravels profitierend, dargestellt. Erst Schmidt erkennt in seinem o. a. Werk die Bedeutung, welche man diesem Fürsten von französischer Seite zumaß. Vgl. auch AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 66 R–70.

18 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 64 R.

überhaupt gelegt¹⁹. Mazarin bestand darauf, *1^{erement} que cette ligue seroit composée de Princes Catholiques et Protestans sans quoy ç'auroit esté former vne dangereuse division dans l'Empire, 2^{ment} Que le roy de Suede et l'Electeur de Brandebourg y entreroient ou y seroient compris, 3^{ment} Que l'on feroit cesser et reparer les contraventions deja faites au traité de Munster...*²⁰.

Der Tod Kaiser Ferdinands III. verstärkte nur noch die Pläne Frankreichs, da man sich in Bezug auf die Zugänglichkeit der deutschen Wähler große Hoffnungen machte: *Sa M^{te} estima qu'il ne dependoit alors que des Electeurs, et des autres Princes de l'Empire de profiter avec prudence, et courage de l'occasion favorable que Dieu leur mettoit entre les mains, et qui n'estoit point arrivée si favorable depuis plus d'un siecle, pour se remettre en liberté, pour bien assurer a l'avenir la jouissance des droits qui leur appartenoient, et pour bien assurer le repos de tout l'Empire, tant par le choix de celuy qui seroit presentement élevé a la dignité Imperiale, que par les conditions nouvelles auxquelles on pourroit l'obliger, pour luy oster les moyens de gouverner l'Empire monarchiquement, et de l'engager aussi legerement que l'on avoit fait cydevant dans de nouvelles guerres pour la passion ou les interests des estrangers sans la participation des Electeurs, et contre les loix fondamentales de l'Empire*²¹.

Besonders der Mainzer Erzbischof²² wurde jetzt umworben, *pour assurer pour toujours la liberté de l'Empire et la dignité des Electeurs... il ne manquoit ni de cœur ni de volonté pour faire voir a toute l'Europe que la couronne n'estoit point hereditaire dans la maison d'Autriche, et qu'il estoit au pouvoir des Electeurs d'elire ou de n'elire pas ceux qui aspireroient a la couronne Imperiale de quelque maison ou qualité qu'ils fussent...*²³. Er spielte denn auch als Ratgeber Frankreichs, z. B. gegen das Projekt einer Offensivliga Ludwigs XIV. mit dem Neuburger eine große Rolle. Gravel mußte nach Paris berichten, *qu'il [Mainz] ne croyoit pas que ce fust le bien des affaires de sa M^{te} de conclure la liaison offensive que l'on projettoit avec le duc de Neuburg, parce que si les autres Princes en avoient connoissance ils croiroient aussitost qu'on voudroient les engager dans vne guerre contre les Estrangers, ce qui ruineroit... la generale [ligue] que l'on projettoit, et qui estoit bien plus avantageuse a la France...*²⁴. Auch gab Schönborn Hinweise für die Verhandlungspraxis mit den anderen Kurfürsten²⁵, nach welchen sich Gravel bei seinen Zusammenkünften mit diesen richtete²⁶. Auf des Mainzers Betreiben entschloß man sich in Paris auch dazu, den Abschluß des Bündnisses mit Neuburg auf die Zeit nach der Kaiserwahl zu verschieben²⁷.

Zur Frage der Kaiserwahl Ludwigs XIV. findet sich in der Schrift nur ein kurzer Hinweis. Anlässlich eines Memorandums an Gravel in Frankfurt wird angemerkt: *Le*

19 Vgl. AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 72 R.

20 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 108.

21 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 76 R.

22 Zur Person des Mainzer Erzbischofs vgl. Georg MENTZ, Johann Philipp von Schönborn, 2 Bände, Jena 1896–99, sowie Friedhelm JÜRGENSMEIER, Johann Philipp von Schönborn (1605–1673) und die römische Kurie, Mainz 1977.

23 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 77.

24 Ibid., S. 81 R.

25 Vgl. ibid., S. 84 f.

26 Vgl. ibid., S. 85 R.

27 Vgl. ibid., S. 87 R, *Sa M^{te} defferant au conseil de l'Electeur de Mayence avoit resolu d'en remettre la conclusion jusqu'a celle de la ligue generale.*

reste de cette depesche regardoit l' Election a la dignité Imperiale de laquelle le Roy souhaitoit qu'on exclud absolument le roy de Hongrie et les autres Princes de la maison d'Autriche, et qu'on y elust l' Electeur de Baviere ou s'il ne vouloit point estre elevé a cette dignité le duc de Neubourg, et en cas qu'on ne pust surmonter les difficultez qui se presenteroient a l' Election de celuy cy Sa M^{te} laissa a la prudence de l' Electeur de Mayence de juger si elle y devoit songer pour elle mesme²⁸.

Es wird auch eingestanden, daß Frankreich, angesichts der Möglichkeit der Wahl eines Nicht-Habsburgers die negativen Seiten der projektierten Liga zu überlegen begann. Schließlich war diese Liga dazu angetan, einen Gegenpol zur Stellung des Kaisers, auch zu der eines Nicht-Habsburgers, zu bilden. Man fand deshalb in Paris, daß in einem solchen Falle *la ligue ne seroit point necessaire*, da die Reichsfürsten *trouveroient assez leur sureté dans l'amitie de l'Empereur nouveau, a l'elevation duquel elles auroient contribuez...*²⁹. Damit wurden die Kurfürsten klar als Instrumente antihabsburgischer Politik eingestuft.

Im Juli 1657 wurde über die in Frankfurt eingetroffenen Sonderbotschafter Lionne und Grammont ein Vertragsentwurf nach Paris gesandt, der allerdings nicht ganz mit den französischen Vorstellungen übereinstimmte, da der Mainzer Kurfürst weitgehend auf seine Abschwächung hingewirkt hatte³⁰. Gleichzeitig versuchte man den Beitritt Brandenburgs und Schwedens zur vorgesehenen Liga einzuleiten, was aber von den beiden Betroffenen nicht so sehr geschätzt wurde³¹. Brandenburg hatte gerade seinen Neutralitätsvertrag mit Polen und Österreich unterzeichnet und war deshalb nicht allzu geneigt, sich andererseits in ein gegen den König v. Ungarn gerichtetes Bündnis einzulassen³². Und Schweden hatte genügend mit seiner Verteidigung gegen Dänemark und Österreich zu tun und schlug selbst Frankreich ein Offensiv-/Defensivbündnis vor³³. Außerdem hatten die anderen Reichsfürsten große Bedenken, in den von Schweden geführten Krieg hineingezogen zu werden³⁴.

Angesichts der Tatsache allerdings, daß sich die Wahlaussichten für Leopold v. Österreich zusehends verbesserten, da der Kurfürst v. Bayern seine Kandidatur verweigerte und der Pfalzgraf wegen seiner diversen Unstimmigkeiten mit Brandenburg und dem Palatin wenig Aussicht auf die nötige Stimmenzahl hatte, *ces Ambassadeurs [Lionne & Gramont] furent extremement en peine de ce qu'ils devoient faire ne voyant aucun moyen d'empescher l' Election du roy de Hongrie³⁵* und Frankreich begann sich auf den Abschluß der Rheinbundverhandlungen sowie den einer ein-

28 Ibid., S. 90. Diese Depesche wird ausführlich in GÖHRING (wie Anm. 1), zitiert. Allerdings findet sich diese lange Depesche nicht in dem von Göhring irrtümlich angegebenen Vol. 35, sondern in AE, Correspondence Politique, Allemagne, Vol. 135, Nr. 63 bzw. fol. 159.

29 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 95 R.

30 Vgl. ibid., S. 107 ff.: *Sa M^{te} fut un peu surprise de ne trouver aucune de ces conditions dans le projet...*

31 Vgl. ibid., S. 112 R ff.

32 Ibid., S. 114 R: *L'engagement dans lequel il estoit entre... avec le roy de Hongrie et les autres ennemis de la Suede fut cause quil ne voulut point sengager a excludre la maison d'Autriche de l' Election ni a entrer dans vne ligue avec les Electeurs et les Princes qui en avoient formé le dessein se contentant de demeurer dans les termes de lalliance particuliere quil avoit faite lannee precedente avec le Roy.*

33 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 116 f.

34 Vgl. ibid., S. 117: *[Ils] ne vouloient point estre obligez par cette nouvelle alliance a prendre part dans la guerre ou la Suede estoit deja engagée...*

35 Ibid., S. 120.

schränkenden Wahlkapitulation zu konzentrieren³⁶. Bezeichnend ist, daß die Schrift dem Kurfürsten von Mainz die alleinige Schuld am Scheitern der Wahlprojekte gibt: *en effet si l'Electeur de Mayence eust voulu parler franchement, et luy promettre son suffrage en termes clairs, il n'y avoit pas de doute que l'Electeur de Baviere n'eust esté plus hardy a se resoudre, et a declarer ses intentions, ce qui auroit fait reussir la chose sans difficulté, au lieu que la reserve ou l'Electeur de Mayence demouroit donnoit tousjours a l'Electeur de Baviere vne juste apprehension qu'en faisant eclater sa pretention il ne luy en reviendroit point autre chose que la honte d'avoir inutilement et inconoiderement desobligé la maison d'Autriche ... de sorte que c'estoit l'Electeur de Mayence seul qui avoit fait passer les Electeurs de Treves et de Baviere dans le parti contraire, ce qui estoit d'autant plus veritable que tous deux offroient de revenir dans les bons sentimens pourvû que celuy de Mayence s'obligeast d'en faire de mesme³⁷.*

Um das Bündnis so schnell wie möglich zustande zu bringen, ging Frankreich sogar soweit, den Kurfürsten v. Mainz zu umgehen und unternahm den Versuch, aus den schon bestehenden Einzelverträgen mit verschiedenen Reichsfürsten einen Ligavertrag zu erstellen. Ganz richtig stellte man fest, *que toutes ces confederations estans faites donneroient a penser à l'Electeur de Mayence quand il verroit qu'on ne le recherchoit point pour en faire vne avec luy...³⁸.*

Das Projekt eines Friedensschlusses zwischen Frankreich und Spanien, das der Mainzer mit der Kandidatur des Bayern verband³⁹, erwähnt die Schrift erst für den Februar 1658, ohne es noch mit der Kandidatur Ferdinand Marias in Verbindung zu bringen⁴⁰. Es wird vielmehr mit dem Bündnisprojekt und der Wahlkapitulation gekoppelt, die gleichzeitig vorgelegt wurden. *Pour establir la paix et la tranquillité publique* und *pour affermir le traité de paix* wurde diese Kapitulation schon vor der Wahl ausgearbeitet⁴¹. Der Frieden zwischen den beiden Mächten sollte nach den Mainzer Wünschen durch Mediation des Kurkollegiums geschlossen werden. Mazarin war davon ganz und gar nicht begeistert, da, wie der unbekannte Autor ehrlich zugibt, man in Frankreich der Meinung war, daß *la plus grande partie du college Electoral estoit plus dans les interests de l'Espagne que dans les siens [de la France]...* und außerdem auf einen Frieden unter Ausschluß seiner Verbündeten auf keinen Fall eingehen wollte⁴². Nach Erneuerung des Bündnisvertrages mit England ließ Mazarin Mainz allerdings dennoch wissen, daß er an einem Frieden, jedoch unter Einschluß der Verbündeten Frankreichs, sehr wohl interessiert sei, *quand il scauroit que le roy d'Espagne seroit dans les mesmes sentimens...⁴³.* Der Mainzer sah aber sehr bald ein, daß er die Bedingung des Friedens vor der Wahl nicht aufrecht erhalten konnte und man begann sich auf die Wahlkapitulation zu konzentrieren, um dadurch den neuen Kaiser weitmöglichst einzuschränken⁴⁴.

Die Unterzeichnung der Wahlkapitulation erfolgte am 17. Juli 1658, die Wahl selbst

36 Vgl. *ibid.*, S. 122 Rff. sowie S. 126 R.

37 *Ibid.*, S. 121 Rf.

38 *Ibid.*, S. 125.

39 Vgl. F. WAGNER (wie Anm. 1), S. 45 ff.

40 Vgl. AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 129.

41 Vgl. *ibid.*, S. 134 R.

42 Vgl. *ibid.*, S. 138.

43 *Ibid.*, S. 149 R.

44 *Ibid.*, S. 151.

am 18. Die Schrift überliefert dabei eine kleine Episode, welche bezeichnend für die Verhandlungstaktik jener Zeit ist: *Le comte de Pigneranda*⁴⁵ *avoit pris des mesures pour obtenir des Electeurs de Treves, de Baviere, de Saxe et de Brandebourg vne declaration qui porteroit que nonobstant le contenu en la Capitulation l'Empereur pourroit envoyer des Secours en Flandres et en Italie mais les ambassadeurs de France ayans heureusement decouvert a temps son dessein rompirent ce coup dont ce Comte eut vn tres grand déplaisir*⁴⁶.

Nach Bereinigung letzter Schwierigkeiten, welche sich aus dem Wunsch der Einbeziehung Schwedens und dessen Verflechtungen mit Brandenburg⁴⁷ und schließlich aus der nicht vorhandenen Zeichnungsvollmacht des Delegierten von Hessen-Kassel ergeben hatten, wurde der Rheinbundvertrag am 14. August 1658 in Frankfurt von den deutschen Mitgliedern unterzeichnet. Als erstes wurde ausdrücklich betont, *que cette Confederation et union n'estoit point faite pour attaquer personne, encore moins contre l'Empereur et l'Empire ni pour susciter aucun trouble dans l'Empire ni pour se mesler d'aucune guerre estrangere...*⁴⁸. Anschließend zitiert die Schrift die genauen Vertragsbestimmungen des Rheinbundes⁴⁹ sowie den Vertrag, welcher tags darauf in Mainz mit Frankreich abgeschlossen wurde⁵⁰ und die Ratifikationsdaten der einzelnen Mitglieder⁵¹.

Österreich, welches mit diesem Bund keineswegs einverstanden war, versuchte, da es keine echte Chance zur Verhinderung des Bundes sah, ihm einen eigenen entgegenszustellen; ein Versuch, der allerdings fehlschlug⁵². Auch später übte es auf eintrittswillige Fürsten alle erdenklichen Pressionen aus, um sie von einem Eintritt abzuhalten. So ließ z. B. Fürst Portia, der Premierminister Leopolds I., einen jüngeren Sohn Wilhelms v. Baden, welcher sich am Wiener Hof befand, wissen, *qu'elle [Sa Majesté Imperiale] trouuoit fort estrange que le Marquis son pere voulust entrer dans l'Alliance du Rhin, adjoustant que s'il vouloit differer sa resolution jusqu'a la Diette generale il obtiendrait de Sa Majesté Imperiale tout ce qu'il Souhaiteroit d'elle...*⁵³ und im Januar 1663 erhielt man in Paris Nachricht, daß Wien anlässlich der geplanten Verlängerung des Bundes mit allen Mitteln versuchte, *de persuader a quelqu'un d'en sortir, afin que par sa diuision ou sa diminution ils pussent la destruire... que la plus part des Princes qui estoient entrez dans cette ligue en voudroient estre dehors, et quil ne leur en manquoit des pretextes, Que tous connoissoient l'ambition des François et ne vouloient pas seruir a augmenter leur grandeur...*⁵⁴.

Die Abgesandten des Bundes trafen sich in Hildesheim und dort wurde auch der erste Beschluß gefaßt, den Durchmarsch von Truppen, welche der Kaiser für die

45 Etwas eigentümliche Schreibweise. Sonst ist der Name als Pegneranda zu finden.

46 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 155 f.

47 Schweden befand sich seit Brandenburgs Offensivbündnis mit Polen und Österreich vom 9. 2. 1658 mit diesem im Kriegszustand.

48 Ibid., S. 159 R.

49 Diese Vertragsbestimmungen umfassen die Seiten 159–170 der Schrift, Vol. 34.

50 Der Vertrag der deutschen Fürsten mit dem König von Frankreich nimmt die Seiten 171–175 R der Schrift ein.

51 Ibid., S. 180/81.

52 Vgl. ibid., S. 182 R.

53 Ibid., S. 252.

54 Ibid., S. 295 R f.

Spanischen Niederlande bestimmt hatte, zu verhindern. In einem Schreiben wurde Leopold I. aufgefordert, *de faire reflexion sur les choses auxquelles il s'estoit obligé par la derniere capitulation*, während man Order gab, *que huit mille hommes marcheroient vers le Rhin pour s'opposer au passage des troupes Imperiales, et neuf mille vers l'Elbe et le Vesper pour faire teste a ceux qui sous quelque pretexte que ce fust voudroient troubler le repos de l'Empire de ce costé là*⁵⁵. Ein Eingreifen mit Waffengewalt wurde dann allerdings unnötig, da der König v. Spanien im Mai 1659 einen Waffenstillstand unterzeichnet hatte, der schließlich im Pyrenäenfrieden endete, womit die Truppenlieferungen Österreichs grundlos geworden waren⁵⁶. Dennoch hatte die Allianz ihre Wirksamkeit erstmals erprobt und, trotz einiger Schwierigkeiten, einen gewissen Erfolg verzeichnet.

Um den aufgestellten Truppen eine einheitliche Führung zu geben, entschloß man sich, die Stelle eines Generalfeldmarschalls zu schaffen, welche man mit Leopold Philipp Johann v. Salm besetzte. Im Juni 1659 wurde mit diesem Fürsten ein Vertrag abgeschlossen *a cause de sa grande experience dans la guerre qui n'estoit inconnue a personne, et la singuliere affection qu'il auoit pour la paix dela nation Germanique...*⁵⁷. Salm nahm seine Arbeit Ende Juni auf und begann die Truppen der Verbündeten bei Andernach zu sammeln. Als Hilfe wurde ihm mit dem Titel eines Generalleutnants der Graf Wolfgang v. Hohenlohe unterstellt⁵⁸.

Anläßlich des Einmarsches der Österreicher in das zu Schweden gehörige Pommern bereitete der Rheinbund abermals sein militärisches Eingreifen vor, um Schweden das im Westfälischen Frieden zugestandene Land zu sichern. Durch Vermittlung Frankreichs, das ebenfalls mit seinem Eingreifen auf Seiten Schwedens gedroht hatte, kam im Mai 1660 der Friede von Oliva zustande, der Schweden seine Gebiete in Pommern garantierte und ein Eingreifen des Rheinbundes abermals unnötig machte⁵⁹.

Ein Eintritt der Vereinigten Niederlande in den Rheinbund zerschlug sich an der Opposition Frankreichs, das als Grund angab, daß Holland nicht im Frieden von Münster miteinbezogen sei. Die Schrift gibt an, daß *les Electeurs et les Princes Alliez tesmoignerent de la disposition a les y recevoir*, aber daß es schließlich die Vereinigten Niederlande gewesen seien, die ihre Meinung geändert hätten⁶⁰.

Kurz nach der Verlängerung des Allianzvertrages im August 1660 trat auch der Bischof von Münster dem Bunde bei, hauptsächlich um mit Hilfe der Allianz die Stadt Münster wieder unter seinen Gehorsam zu beugen. Auf Intervention Frankreichs hin unterließ Holland jede weitere Hilfeleistung an die Stadt, wodurch diese zum Nachgeben gezwungen wurde⁶¹.

55 Ibid., S. 185 f.

56 Vgl. *ibid.*, S. 193 Rf.

57 Ibid., S. 194 R. Eben dieser Prinz v. Salm hatte in den Jahren 1656–1658 erfolgreich Truppenwerbungen für die Krone Frankreichs angestellt und erhielt jetzt eine Stelle, auf welche auch der schon oben erwähnte Prinz v. Hessen-Homburg gehofft hatte. Im ADB ist zur Person Salms nichts angegeben. Zur Person Georg Christians v. Hessen-Homburg und seinen diesbezüglichen Ambitionen vgl. die Monographie der Verfasserin: Georg Christian von Hessen-Homburg (1626–1677) Offizier, Diplomat und Regent in den Jahrzehnten nach dem 30jährigen Krieg, Darmstadt/Marburg 1985.

58 Vgl. AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 197.

59 Vgl. *ibid.*, S. 201–208.

60 Vgl. *ibid.*, S. 208 R.

61 Vgl. *ibid.*, S. 210–212.

Nach Regelung dieser kleineren, meist innerdeutschen Querelen, kam 1661 der Höhepunkt der Rheinbundaktivitäten, welcher neben der Tragweite des Bündnisses auch erstmals die Eingriffsmöglichkeit, welche diese Liga Frankreich innerhalb des deutschen Raumes bot, verdeutlichte. Es war dies der erneute Angriff der Türken auf Österreich und die daraus für Leopold I. resultierende Notwendigkeit, die deutschen Reichsfürsten um finanzielle bzw. militärische Hilfe zu bitten. Ludwig XIV. erkannte seine Möglichkeit und ließ der Bundesversammlung durch Gravel wissen, *qu'elle [Sa Majesté] se remettoit au conseil de l'Alliance a regler si on attendroit la resolution qui seroit prise dans vne Diette ou si l'Alliance offreroit genereusement al'Empereur de luy donner vn Secours en troupes, comme aussi Sur la force et le nombre des troupes qu'on luy fourniroit ...*⁶². Frankreich betonte dabei, daß es besser sei, *que ce secours ne fût point donné en argent, mais en troupes* und daß es *si les Princes Alliez estimoient que le peril fust si pressant qu'il fallust sans delay secourir l'Empereur aquoy Sa Majesté estoit très disposée elle fourniroit avec plaisir sa part des Secours qu'ils resoudroient de luy donner pour Servir dans le corps des troupes de l'Alliance sous le commandement du general des Alliez*⁶³.

Die Meinung Frankreichs drang durch bei den Reichsfürsten, unter denen ohnehin eine Abneigung gegen Geldsubventionen an Österreich herrschte, da die Ausgabe dieser Mittel, sofern sie überhaupt vollständig geleistet wurden, in dem bodenlos verschuldeten Österreich nie nachprüfbar war⁶⁴, und im Juli 1661 entschlossen sich die Bundesfürsten zu der Erklärung, *que les Electeurs et Princes confederez ... estoient dans le mesme sentiment qu'en cas que la guerre se declarast contre le Turc on enuoyast au Secours del'Empereur les troupes des Alliez ...*⁶⁵.

Verständlicherweise hätte Wien Geldmittel bevorzugt und im September meldete Gravel nach Paris, *que les ministres del'Empereur n'estoient en nulle disposition de conseiller a leur maistre d'accepter l'offre du corps de troupes que le Roy et ses Alliez auroient pu fournir jusqu'au nombre de vint a vingt quatre mille hommes pour l'assister contre l'ennemy commun, et qu'ils se trouuoient fort embarassez a resoudre de quelles raisons ils se seruiroient pour refuser cette offre*⁶⁶. Da die Alliierten sich aber weigerten, einzeln Hilfeleistungen anzubieten und Wien, angesichts des einmal gemachten Aufrufes, jetzt nicht die großzügig von den Rheinbundfürsten angebotenen Truppen zurückweisen konnte, ohne sich den Vorwurf gefallen lassen zu müssen, *qu'il [Leopold I.] n'auoit nul besoin d'assistance, et qu'il ne craignoit point cet ennemy commun qui luy Serviroit neantmoins a tirer de tous costez des Secours d'hommes et d'argent ...*⁶⁷, sah Leopold I. sich gezwungen, trotz Einberufung eines Reichstages, die Truppen anzunehmen.

Immer wieder im Verlaufe der Rheinbundtätigkeit ist zu bemerken, daß die Alliierten fast allein durch das ständige Bemühen Ludwigs XIV. zusammengehalten

62 Ibid., S. 217.

63 Ibid., S. 225.

64 Anlässlich einer 1664 zu zahlenden Subsidie von einigen Römermonaten kam es zu einer Kontroverse, während welcher mehrere Deputierte *dirent hardiment qu'ils scauoient bien que ces moins Romains seroient diuertis par quelques-vns des ministres Imperiaux, et que s'il les falloit payer, il falloit estre bien assuré de leur employ.* AE, M & D, Allemagne, Vol. 35, S. 116 Rf.

65 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 233.

66 AE, M & D, Allemagne, Vol. 34, S. 236 Rf.

67 Ibid., S. 239.

wurden. Schon beim Abschluß des Bundes war Frankreich neben Mainz die treibende Kraft und auch im weiteren Verlaufe der Bundestätigkeit ist festzustellen, daß es durchaus immer wieder divergierende Kräfte innerhalb des Bündnisses gab. Eine sehr starke war der Kurfürst v. Trier, der schon 1661 erste Schwierigkeiten wegen der Anerkennung des von seinem Abgesandten unterzeichneten Allianzvertrages machte und erst durch einen zweiten Beitrittsvertrag zu Fontainebleau, der diesmal den Formwünschen des Kurfürsten entsprach, zufriedengestellt werden konnte⁶⁸. 1662 war es wiederum dieser Fürst, der eine »Generalgarantie« des Westfälischen Friedens vorschlug. Er ließ verlauten *qu'il falloit faire en sorte de profiter de la Diète prochaine en trauaillant a la reunion de tous les membres del'Empire avec le chef, que pour cet effet il estoit apropos de faire vne garantie generale, et que si on en pouuoit venir a bout il seroit facile de se passer del'alliance des Estrangers*⁶⁹, eine Absicht, die sich natürlich auch gegen Frankreich richtete, aber angesichts des energischen Einschreitens Gravels rasch aufgegeben wurde⁷⁰.

Auch der Bischof von Münster schätzte das Bündnis, nachdem Münster wieder unter seinen Gehorsam gebeugt war, nicht übermäßig und versuchte sich den Kaiser ebenfalls wieder günstig zu stimmen, indem er ihm schrieb, *que Sa Majesté Imperiale ne luy deuoit pas scauoir mauuais gré de ce qu'il estoit entré dans l'Alliance seulement par maniere d'acquit et pour arrester les Hollandois par la consideration du Roy lorsqu'il estoit avec ses troupes deuant la ville de Munster;...*⁷¹. Auch hier schritt Gravel mit einem leichten Hinweis auf die weitere Schutzbedürftigkeit des Bischofs ein. Die Haltung dieser Fürsten ist jedoch bezeichnend für die Politik jener und wohl nicht nur jener Zeit, sich nach möglichst vielen Seiten hin abzusichern und gute Beziehungen zu allen am politischen Spiel Beteiligten zu pflegen.

Wegen des Reichstages traten außerdem Schwierigkeiten auf, da der Kaiser ihn in Regensburg zusammenkommen lassen wollte, die Rheinbundfürsten aber ihre Delegierten nach Frankfurt gesandt hatten und Frankreich sie in dem Bestreben, den Standort Frankfurt beizubehalten, unterstützte. Man kam allerdings schließlich doch zu dem Schluß, *qu'il n'y auoit pas d'apparence de rester a Francfort, amoins que de se vouloir exposer aux reproches de tous les Estats del'Empire, et de fournir parlà a l'Empereur vn pretexte de rappeler ses commissaires, et d'en rejeter toute la faute sur les Alliez...*⁷² und da die Verlegung der Deputierten also beschlossen war *le S^r Grauel estoit disposé a employer tout ce que pourroit dependre de luy pour entretenir a Ratisbone vne bonne vnion dans l'Alliance, et y faire continuer les conseils le plus souuent qu'il pourroit...*⁷³. Gravel schlug auch gleichzeitig die abermalige Verlängerung des allmählich wieder auslaufenden Bündnisses vor, da er sonst fürchtete, *que quelques vns des confederez ne s'y portassent pas avec toute la chaleur qui seroit requisite...*⁷⁴, während anderenfalls *les confederez prendroient vne nouvelle vigueur; et S'uniroient plus estroitement, et l'on osteroit aux ennemis del'Alliance la pensée de la*

68 Vgl. *ibid.*, S. 242 ff.

69 *Ibid.*, S. 257.

70 Vgl. *ibid.*, S. 258 ff.

71 *Ibid.*, S. 259 Rf.

72 *Ibid.*, S. 283 R.

73 *Ibid.*, S. 295.

74 *Ibid.*

*rompre*⁷⁵. Am 7. März 1663 konnte Gravel wirklich die Verlängerung des Vertrages auf abermals drei Jahre nach Paris melden⁷⁶.

Als Dank für diese rasche Erfüllung des Wunsches Ludwigs XIV. verteilte Gravel *de la part du Roy aux huit deputez qui auoient trauaillé a la prolongation de l'Alliance des chaisnes d'or avec des medailles*⁷⁷, wie überhaupt bei den gesamten Verhandlungen Geld bzw. Wertgeschenke eine große Rolle spielten⁷⁸. Man sollte sich aber wegen dieser »Bestechungen« keine allzu großen Gedanken machen. Diese Subsidiengelder gehörten zur damaligen Politik, wurden von allen Seiten gleichermaßen verteilt und nicht im heutigen Sinne als Bestechungen bewertet. Sie hatten vor allem keinen zwingenden Charakter und der Empfänger behielt sich genügend freien Handlungsspielraum, um dennoch nach seinem Gutdünken zu entscheiden. Im Jahre 1668 z. B. war Johann Philipp von Schönborn trotz aller französischer Subsidien nicht mehr zu einer Verlängerung des Vertrages zu bringen. Ein gewisser Einfluß dieser Geschenke kann natürlich nicht abgestritten werden.

Die von Frankreich angebotene Truppenhilfe stieß allerdings noch auf ein weiteres Hindernis: Gravel mußte dem Mainzer Kurfürsten mitteilen, *que la chose auoit changé de face depuis que le Roy luy auoit ordonné d'offrir la jonction de ses troupes a celles de l'Alliance pour le Secours del'Empereur lequel du depuis auoit fait passer les Siennes propres en Italie et qu'il ne seroit pas juste que dans le mesme temps que Sa Majesté enuoyeroit des forces en Hongrie pour assister la maison d'Autriche celle del'Empereur deussent peuestre seruir contre elle mesme...*⁷⁹. Erst nachdem mehrere Deputierte Gravel versichert hatten, *que dans le temps que leurs troupes agiroient pour le soustien del'Empereur et del'Empire, la cour de Vienne nemployast pas les Siennes ailleurs que contre le Turc*⁸⁰, wurde von Paris aus das Einverständnis gegeben. Wien machte noch einige Schwierigkeiten, diese Bedingung ebenfalls anzuerkennen, weshalb sich Ludwig XIV. entschloß *pour le bien de la Chrestiente de ne point exige que l'Empereur rappellast ses troupes d'Italie et ne les employast point ailleurs que contre les Turces mais il souhaita que luy et les autres Princes confederez ne donnassent ce secours que comme Alliez en consequence d'une resolution prise dans le conseil de l'Alliance alaquelle il ne pouuoit ainsi se dispenser de satisfaire,...*⁸¹, um seine Truppen überhaupt mit denen der Alliierten vereinigen zu können.

Im August 1663 erhoben sich anläßlich der Eroberung Marsals durch Frankreich erste warnende Stimmen in der Generalversammlung, die Gravel nur schwer durch die Versicherung, *qu'il pouuoit l'assurer [Braunschweig] de la part du Roy que son dessein n'estoit point de faire aucune entreprise dans l'Empire ni de troubler son*

75 Ibid., S. 295 R.

76 Vgl. *ibid.*, S. 300 R.

77 Ibid., S. 301 R, siehe auch Vol. 35, S. 116 und 254.

78 Vgl. diesbezüglich M. GÖHRING, Kaiserwahl (wie Anm. 2), S. 72 und 79 und besonders auch Jules VALFREY, *La diplomatie française au XVII^{me} siècle: Hugues de Lionne, ses ambassades en Espagne et en Allemagne*, Paris 1881, S. 92, 134 ff. und Heinz DUCHHARDT, *Das diplomatische Abschiedsgeschenk*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 59 (1975), S. 345–362.

79 AE, M & D, *Allemagne*, Vol. 34, S. 305 Rf.

80 Ibid., S. 309 R.

81 AE, M & D, *Allemagne*, Vol. 35, S. 43.

*repos...*⁸² überbrücken konnte. Frankreich begann zu deutlich als gefährlicher Machtfaktor im Westen aufzutreten.

Wien weigerte sich beständig, irgendeine Erklärung bezüglich der französischen Truppen abzugeben, worauf es Gravel unternahm, die Rheinbundmitglieder zu einer formellen Garantieerklärung für die französischen Truppen zu bewegen. Ehe diese jedoch ausgearbeitet werden konnte, erhielt man Nachricht von der endlich erteilten Antwort des Kaisers.

Leopold I. versuchte darin Frankreich von der Allianz zu trennen, indem er angab, *qu'il avoit resolu denuoyer vers sa dilection le Roy de France, ainsi que vers les autres rois chrestiens pour luy demander vn Secours considerable pour le commencement dela campagne prochaine*⁸³.

Auch der Kurfürst von Mainz begann sich im Dezember 1663 für die Generalgarantie einzusetzen, was Frankreich nur mit Mißvergnügen sah. Für es bedeutete diese Generalgarantie *vraisemblablement la ruine de l'Alliance du Rhin ... parcequ'elle sapperoit le fondement de cette Alliance qui deviendroit tout a fait inutile...*⁸⁴. Allerdings konnte man sich dieser Garantie nur schwer widersetzen, da sie am Vertrag von Münster ausgerichtet und nur für die Ruhe des Reiches etabliert werden sollte. Gravel mußte also wohl ober übel antworten, *que si on jugeoit que la garantie generale fust vn moyen propre pour arriver a ce but, Sa Majesté y contribueroit tousjours fort volontiers ... mais qu'il y avoit lieu de craindre que d'autres personnes ... avoient des vûes bien contraires a celles desa Majesté...*⁸⁵. Außerdem ließ er den Mainzer wissen, *qu'il laissoit a Sa prudence de juger Si apres avoir entretenu depuis vn si long temps ce corps de troupes pour S'en servir lorsque la necessité et le bien de l'Empire le requerroient, c'estoit apresent vne conjoncture conuenable a le desunir, et par consequent l'Alliance mesme...* und daß schließlich die deutschen Rheinbundmitglieder das größere Interesse am Erhalt der Allianz haben müßten, da *graces a Dieu elle [Sa Majesté Ludwig XIV.] fust en estat de se pouvoir bien garentir elle mesme et ses bons amis Si les enuieux de Sa gloire et du repos public la mettoient en necessité de le faire...*⁸⁶, ein kleiner Hinweis auf die relative Schwäche der einzelnen deutschen Mitglieder, sowie darauf, *que Sa Majesté n'estoit point resolue de donner de Secours al'Empire que dans le corps de cette Alliance*⁸⁷. Die Behandlung der Generalgarantie wurde zwar schließlich, angesichts der großen Türkengefahr, vertagt. Immerhin erhielt aber Gravel von Schönborn die Erklärung, *que si cette garantie avoit a se faire Sa Majesté y Seroit comprise...*⁸⁸.

Auch in Regensburg widersetzte sich der Kaiser anfänglich einer Zugliederung der französischen Truppen zu denen der deutschen Rheinbundfürsten. Erst nachdem man damit gedroht hatte, *que si Sa Majesté Imperiale refusoit le Secours du Roy, les Etats del'Empire l'accepteroient pour leur propre Sureté, et qu'il valloit mieux le recevoir de*

82 AE, M & D, Allemagne, Vol. 35, S. 46 R.

83 Ibid., S. 51 R.

84 Ibid., S. 58.

85 Ibid., S. 64 R.

86 Ibid., S. 65.

87 Ibid., S. 65 R.

88 Ibid., S. 70.

*bonne grace, et mesme en remercier, le Roy que de s'y opposer d'auantage . . .*⁸⁹, wurden die Truppen am 4. Januar 1664 zugelassen. Fürst Lobkowitz versicherte Gravel ausdrücklich, *que ces troupes Seroient si bien traitées que Sa Majesté auroit Sujet d'en estre entierement Satisfaite*⁹⁰.

Es wurden genauestens die Verpflichtungen des Kaisers vis-à-vis diesen Auxiliärtruppen festgelegt, was soweit ging, daß man bestimmte, *que lorsque l'armée Seroit rangée en bataille il Seroit placé a laisle gauche ou en vne autre place honorable peu éloignée de l'armée del'Empereur . . .*⁹¹. Im Folgenden geht die Schrift genauestens auf den Feldzug ein. Da hier hauptsächlich die Geschichte des Rheinbundes dargestellt werden soll, wird diese Episode im Rahmen dieses Aufsatzes ausgeklammert⁹².

Für die Geschichte des Rheinbundes ist nur interessant, daß die Truppen unter der Führung von Coligny sich bei St. Gotthard an der Raab erfolgreich gegen die Türken schlugen⁹³.

Im Juni 1664 kam dann schließlich ein Vertrag zwischen Ludwig XIV. und dem Kurfürsten von Brandenburg zustande. Bezeichnend ist, daß man in Paris zu diesem Zeitpunkt Befürchtungen bezüglich einer weiteren Ausweitung des Rheinbundes zu hegen begann, da *il y auoit lieu de craindre que l'Empereur et le roy d'Espagne voyans qu'ils ne pouuoient plus balancer la force de cette ligue par leur propre puissance et par celle de leurs adherans ne prissent par necessité le party de faire tous leurs efforts pour y entrer comme les autres, et qu'a la fin outre l'inconuenient et le prejudice que Sa Majesté auroit receu que l'Empereur fust deuenue le chef de cette Alliance, il se trouueroit que par vne autre voie on auroit conclu la garantie generale qu'elle auoit tant d'interest et de desir d'empescher*⁹⁴.

Der Kaiser war auf dem Türkenfeldzug allerdings nicht in der Lage, die von ihm gegebenen Versprechungen zu halten. Schon Graf von Hohenlohe, der Führer der Allianztruppen, schrieb im Juli 1664 nach ersten kleinen Gefechten an den Bundesrat, *qu'en cas qu'on ne pust pas en venir a vne bataille avec les Turcs il estoit necessaire de faire en sorte que l'on obtint quelque lieu de rafraischissement a faute de quoy leur armée estoit entierement perdue*⁹⁵, da der Zustand der Truppen nach den ersten Einsätzen aufgrund der fehlenden Hilfeleistungen des Kaisers und wegen der Feindseeligkeit der Bevölkerung schon derart schlecht war. Nach der Schlacht an der Raab schrieb Hohenlohe sogar, *qu'il ne pouuoit pas ramasser de toutes ses troupes plus de huit cent hommes de pied, que sa Cauallerie ne pouuoit pas faire tout a fait deux escadrons, la famine, la maladie, et l'épée ayant consumé tout le reste et que ce qu'il auoit conserué diminuoit tous les jours, ensorte que les regimens les plus forts ne pouuoient plus faire chacun qu'une compagnie complete*⁹⁶. Und der Zustand der

89 Ibid., S. 72.

90 AE, M & D, Allemagne, Vol. 35, S. 79 R.

91 Ibid., S. 87 R.

92 Die Ereignisse dieses Feldzuges sind genauer dargestellt in F. WAGNER (wie Anm. 1) S. 96–99, sowie in der äußerst detaillierten Darstellung von Georg WAGNER, Das Türkenjahr 1664, eine europäische Bewährung: Raimund Montecuccoli, die Schlacht von St. Gotthard Mogersdorf und der Friede von Eisenburg (Vasvár) Eisenstadt 1964, welcher die Einsätze der einzelnen Truppenteile genau angibt.

93 Vgl. AE, M & D, Allemagne, Vol. 35, S. 118.

94 Ibid., S. 105 Rf.

95 Ibid., S. 111 Rf.

96 Ibid., S. 119.

französischen Truppen war nicht besser⁹⁷. Trotz aller Vorstellungen von deutscher wie auch von französischer Seite verbesserten sich aber die Bedingungen kaum⁹⁸, so daß von den zugestandenen französischen Hilfstruppen nur noch ein kleiner Teil nach Frankreich zurückkehrten⁹⁹.

Äußerst ausführlich behandelt die Schrift die Wiederunterwerfung Erfurts unter die Mainzer Hoheit¹⁰⁰. Schon im Dezember 1663 hatte Johann Philipp von Schönborn Ludwig XIV. um Hilfe in seinem Streit mit der Stadt gebeten¹⁰¹. Er hatte damals vorgeschlagen, *que les troupes que Sa Majesté enuoyeroit contre les Turcs prissent leur route par la Franconie, en sorte que lorsque l'on y penseroit le moins elles pussent se joindre aux Siennes, et inuestir ensemble la ville d'Erfort...*¹⁰². Der Plan wurde dann aber wegen einiger Schwierigkeiten für diesen Moment verschoben.

Im August 1664 trat der Mainzer aber an Ludwig XIV. erneut mit der Bitte um Hilfe im Falle Erfurt heran¹⁰³. Frankreich wollte zwar erst den Kaiser von der Aktion unterrichten, was der Kurfürst aber mit dem Argument ausschlug, *que ce seroit diuulguer, et par consequent ruiner l'affaire que dela confier sitost aux Ministres de l'Empereur qui ne manqueroient pas d'en avertir ceux d'Erfort...*¹⁰⁴. Da Paris dem Mainzer keine Absage erteilen konnte, *sans l'aliener entierement de ses interestz...*¹⁰⁵, setzte man im September 1664 Truppen in Marsch und nahm die Stadt ein. Wie Paris schon befürchtet hatte¹⁰⁶, brach damit allerdings ein Sturm der Entrüstung im ganzen deutschen Reich, vor allem unter den Protestanten, los. Der Bundesrat wurde unterbrochen und es bedurfte aller Diplomatie Gravel, um die Folgen dieses Eingreifens für Frankreich in Grenzen zu halten.

Die Nachricht vom Frieden Österreichs mit den Türken war Gravel bei seiner Aufgabe äußerst behilflich. Die Schrift gibt an, daß *tous les Estats de l'Empire en [paix] furent fort surpris, et se plainquirent hautement qu'une affaire de cette importance eust esté conclue sans leur participation et sans leur en auoir donné la moindre connoissance, quoy qu'ils eussent enuoyé a l'Empereur toute l'assistance qu'il leur auoit demandée, et*

97 Vgl. *ibid.*, S. 121 Rf.

98 Vgl. *ibid.*, S. 122ff.

99 Vgl. F. WAGNER (wie Anm. 1) S. 97; vgl. auch GEORG WAGNER (wie Anm. 92) S. 403–420, der allerdings von »österreichischer Undankbarkeit« (S. 415) nichts wissen will, obwohl er zugeben muß, daß des französischen Gesandten Grémonville »Hauptforderung war, daß man, wie abgemacht, zu den vereinbarten Preisen dem Korps gegen Bezahlung die nötigen Lebensmittel verschaffe«, (S. 419), ein deutlicher Beweis dafür, daß es eben daran mangelte.

100 Die Stadt hatte sich unter den Schutz der Herzöge von Sachsen gestellt, war dann aber im Westfälischen Frieden wieder der Mainzer Oberhoheit zugesprochen worden, ohne daß die Herzöge aber ihre Rechte aufgegeben hatten. Später hatte sich die protestantische Bevölkerung Erfurts geweigert, bestimmte Gebete für den Kurfürsten von Mainz zu sprechen. Der Kaiser hatte zwar den Bann über die Stadt ausgesprochen, bis dato aber hatte sich der Mainzer zu schwach gefühlt, ihn durchzuführen. Zu dieser Sache vgl. die ausführliche Darstellung in: G. MENTZ (wie Anm. 22) Band II, S. 70–91.

101 Vgl. AE, M & D, *Allemagne*, Vol. 35, S. 66–70.

102 *Ibid.*, S. 68 R.

103 Vgl. *ibid.*, S. 113f.

104 *Ibid.*, S. 113 R.

105 AE, M & D, *Allemagne*, Vol. 35, S. 114.

106 Gravel hatte 1663 die Vorschläge von Mainz mit der Begründung zu umgehen versucht, *s'il n'y auoit point lieu de craindre que toute la maison de Saxe, les Protestans, et mesme tous les Estats del'Empire ne fissent pas grand bruit s'ils voyoient une armée au milieu del'Empire au mesme temps que les Turcs en attaquoient les frontieres,...* *ibid.*, S. 69.

*qu'ils eussent tesmoigné le vouloir Soustenir tant qu'il continueroit la guerre contre les Infideles*¹⁰⁷. Gravel schrieb am 9. Oktober an Paris, daß Leopold I. *auroit encore obtenue bien plus auantageuse, et n'auoit pas esté obligée de laisser les Turcs postes si près de Vienne comme ils l'estoient a Neuhasel Sil auoit repondu de sa part aux glorieux commencemens des armes du Roy...*¹⁰⁸ und in Paris erhielt man die Nachricht, daß *on publia a Vienne que le motif principal de la paix que l'Empereur auoit faite Si inopinément avec les Turcs auoit esté la jalousie qu'auoit causé en cette cour la marche des troupes du Roy dans l'Empire pour la reduction d'Erfort*¹⁰⁹.

Dieser überraschende Friede Österreichs war für Ludwig XIV. ein Grund mehr, *de s'appliquer plus que jamais aux affaires d'Allemagne*¹¹⁰ und er gab Gravel sechs Hauptziele, die in der nächsten Zeit erreicht werden sollten:

Le premier estoit de faire Subsister l'Alliance du Rhin par tous les moyens possibles. Le Second de faire en sorte que l'Empereur ne pust entretenir des forces considerables apres cette paix, ou que S'il le vouloit faire non Seulement ce fust a la charge de ses pays hereditaires, mais que cela Seruist a Sa Majesté aupres des Estats de l'Empire pour se les mieux attacher par l'ombrage qu'ils conceuroient de l'entretien inutile de ces forces. Le troisieme d'accommoder S'il estoit possible l'affaire d'Erfort avec quelque Satisfaction pour le party Protestant dont il fust redeuable a Sa Majesté, Sans que l'Electeur de Mayence en demeurast dégousté, ou luy fust moins obligé.

Le quatrieme de faire changer le conseil de l'Electeur de Saxe Suivant les paroles qu'il en auoit données, et Sans quoy on ne pouuoit tirer aucun fruit de ce qu'on auoit arrêté avec luy, et moyenant quoy la balance tomberoit tousjours dans le College Electoral du costé de Sa Majesté ce qu'elle estimoit pouuoir estre d'un prix inestimable.

Le cinquiesme estoit de faire entrer promptément l'Electeur de Brandebourg dans l'Alliance du Rhin, et de l'engager encore plus estroitement S'il Se pouuoit dans tous Ses interestz.

*Et enfin de caresser, et bien traiter les trois Electeurs Ecclesiastiques*¹¹¹.

Gravel versuchte als erstes die Schwierigkeiten mit Erfurt auszuräumen, indem er den Kurfürsten zum ausdrücklichen Einhalt des zwischen ihm und der Stadt zustande gekommenen Vertrages drängte, *a ne pas pousser a bout ceux d'Erfort ... dans la crainte que les Protestans ne se liguassent contre luy...*¹¹². Gleichzeitig arbeitete er an der Aufnahme des Kurfürsten von Brandenburg in den Rheinbund. Nachdem letzte Schwierigkeiten mit Neuburg ausgeräumt waren, wurde Brandenburg im November 1664 in den Bund aufgenommen¹¹³.

Anfang des Jahres 1665 allerdings machte sich das Auseinanderstreben der deutschen Rheinbundmitglieder erstmals deutlich bemerkbar. Der Bischof von Münster hatte sich mit Wien in Verbindung gesetzt, um sich an einer Liga zur Verteidigung der Spanischen Niederlande zu beteiligen. Bei verschiedenen kleineren Angelegenheiten vor den Kopf gestoßen, nahm er jetzt als *le Prince de tout l'Empire le plus deuoué a tous*

107 Ibid., S. 130.

108 Ibid., S. 129f.

109 Ibid., S. 129 R.

110 Ibid., S. 130.

111 Ibid., S. 130f.

112 Ibid., S. 134 R.

113 Vgl. *ibid.*, S. 136ff.

*les interestz dela maison d'Autriche, quoy que depuis quelques années il eust caché cette passion tant pour tirer du Roy comme il auoit fait diuers auantages, que pour auoir plus de moyen de Seruir cette maison en luy faisant sçauoir tout ce qui se passoit dans les conseils de l'Alliance...*¹¹⁴ die Gelegenheit wahr, um sich mit dem Kaiser gut zu stellen.

Gravel, der diesbezüglich beim Mainzer vorstellig wurde, mußte allerdings auch diesen auf ein Gerücht hin ansprechen, *que cet Electeur n'auoit pas este content de ce que dans le reponse qu'il [le Roy] auoit faite a ceux que les Protestans luy auoient deputez au Sujet de l'affaire d'Erfort...*¹¹⁵, was Schönborn selbstverständlich ableugnete, ohne sich aber die Bemerkung nehmen zu lassen, *qu'il ne falloit pas cependant traiter tousjours les Protestans avec tant de douceur...*¹¹⁶. Auch in der Frage der Truppendispositionen nach den Spanischen Niederlanden stieß Gravel jetzt auf Widerstand: der Mainzer gab an, daß, angesichts der Tatsache, daß sich Frankreich nicht mehr mit Spanien oder Österreich im Kriegszustand befinde, *on n'auoit pas pensé... que la France pust prendre ombrage de l'enuoy de ces troupes...*¹¹⁷. Auf starke Drohungen von Seiten Frankreichs unternahm der Mainzer es aber doch, gemeinsam mit den anderen Rheinbundmitgliedern einen geplanten Truppentransport von 6000 Mann nach den *Pays Bas* zu verhindern. Der Kurfürst von Trier mußte sogar gestehen, *qu'il auoit veritablement promis de donner passage aux troupes que l'Empereur vouloit enuoyer dans les Pays-bas, mais qu'il estoit prest de se conformer a ses Coelecteurs...*¹¹⁸.

Auch mit Neuburg traten Schwierigkeiten auf. Der Herzog hatte sich, für Paris und auch für die anderen Rheinbundmitglieder völlig überraschend, im Frühjahr 1666 mit Brandenburg unter Vermittlung von Münster bezüglich Jülich und Berg geeinigt, was Frankreich dazu Anlaß gab, *[de] luy [faire] de fortes plaintes de son procedé qui estoit d'autant plus extraordinaire qu'on l'auoit auerty de ne se point laisser Surprendre aux pieges concertez a Vienne que l'Euesque de Munster luy tendroit, et qu'il auoit donné Sa parole de ne rien faire Sans en auertir Sa Majesté, et en auoir Son agrément*¹¹⁹. Nach langen Verhandlungen Gravels gaben sowohl Brandenburg als auch Neuburg das Versprechen, ihre Liga nicht zu ratifizieren, da *cette ligue paroissoit superflue entre des Princes qui estoient desja confederez ensemble par vne Alliance beaucoup plus considerable...*¹²⁰. Noch aber war der Rheinbund relativ fest in Händen Frankreichs, wie die Episoden des Bischofs von Münster und Bremens zeigen.

Der Bischof von Münster, von welchem die meisten Mitglieder meinten, *qu'il vaudroit mieux qu'il fust hors de l'Alliance que de l'y voir demeurer plus longtemps avec la mauuaise intention qu'il auoit, et la conduite qu'il tenoit*¹²¹, hatte im Juni 1665 mit England einen Offensivpakt gegen Holland geschlossen, in welchem er sich zum Angriff auf seinen Nachbarn verpflichtete¹²².

114 Ibid., S. 144.

115 Ibid., S. 145 R.

116 Ibid., S. 146 R.

117 Ibid., S. 147 R. Auch Neuburg hatte den Truppentransport gebilligt. Siehe *ibid.*

118 Ibid., S. 153 R.

119 Ibid., S. 155 R.

120 Ibid., S. 163 R.

121 Ibid., S. 169.

122 Bzgl. dieser Affaire siehe Wilhelm KOHL, Christoph Bernhard von Galen, Münster 1964, S. 189–243.

Ludwig XIV., welcher sowohl den Holländern, als auch dem Bischof durch den Rheinbund verpflichtet war, versuchte energisch den Bischof von seinem Vorhaben abzubringen und intervenierte auch in England. Gleichzeitig forderten die deutschen Rheinbundalliierten Münster zur Erfüllung seiner dem Bund gegenüber angenommenen Verpflichtungen auf. Der Bischof versprach zwar gegenüber beiden Seiten Wohlverhalten, griff aber dann Ende September 1665 doch die Vereinigten Niederlande an und bat die Alliierten um Hilfe. Diese wurde nicht nur abgeschlagen, sondern *Paris resolu de secourir les Estats Generaux contre l'Euesque de Munster qui estoit manifestement l'agresseur...*¹²³ und im Dezember 1665 machte der Kurfürst von Köln sogar den Vorschlag, *que l'on escriuist dela part de l'Alliance a l'Euesque de Munster pour l'obliger, et le contraindre mesme a S'accomoder, et que les Alliez prissent la resolution de mettre Sur pied le triple des troupes qu'ils estoient obligez de fournir par le recez de l'Alliance pour estre en estat de s'opposer aux entreprises que cet Euesque par desespoir ou par son humeur fougueuse pourroit faire s'il estoit pressé*¹²⁴. Dies wurde zwar nicht unternommen, aber Brandenburg schloß mit Holland einen Defensivvertrag, um den Bischof zum Frieden zu zwingen¹²⁵, was auch nach einiger Zeit gelang. *Le roy d'Angleterre fit son possible pour dissuader l'Euesque de Munster d'entendre a la paix luy offrant de puissans Secours S'il vouloit continuer la guerre. Mais comme ces Secours estoient eloignez, et que d'autre part amoins quil fist promptement la paix il alloit auoir Sur les bras outre l'armée des Estats et les troupes de France celles del'Electeur de Brandebourg, et celles des Ducs George Guillaume et Ernest August de Brunswich, il se resolut quoy qu'avec vn tres grand regret a traiter avec les Estats Generaux, en sorte que la paix fut conclue a Cleues le 15. Avril 1666*¹²⁶.

Gleichzeitig mit diesen Ereignissen fiel der Versuch Schwedens, Bremen vollständig unter seine Hoheit zu zwingen¹²⁷. *Voyans l'Electeur de Brandebourg et les Ducs de Brunswich qui pouuoient principalement S'opposer a leur entreprise embarassez dans la guerre qui S'estoit emüe entre l'Euesque de Munster, et les Estats Generaux ils crurent que cette conjuncture leur estoit fauorable...*¹²⁸. Das gesamte Reich war deswegen aufgebracht und für Gravel ergab sich die unangenehme Erkenntnis, *que si la Suede S'opiniastroit a vouloir reduire la ville de Breme sous son obeissance, et luy oster son immediateté les Protestans aussi bien que les Catholiques Seroient obligez de S'unir avec l'Empereur pour s'opposer aux entreprises de cette Couronne...*¹²⁹. Gravel hatte deshalb in der Folge zum obersten Ziel *d'empescher toute sorte d'union entre la cour de Vienne et les Protestans pour quelque cause que ce pust estre, parceque l'Empereur pourroit profiter d'une pareille conjuncture pour les gagner, et S'en Seruir ensuite en d'autres occasions contre le Roy*¹³⁰, was durch den Frieden zwischen Münster und Holland auch gelang. Brandenburg, das dadurch seine Streitkräfte frei bekam, stellte

123 AE, M & D, Allemagne, Vol. 35, S. 190.

124 Ibid., S. 200 Rf.

125 Vgl. ibid., S. 208 R.

126 Ibid., S. 211 Rf.

127 Vgl. diesbezüglich Martin PHILIPPSON, Der Große Kurfürst. Friedrich Wilhelm von Brandenburg, 3 Bände, Berlin 1897–1903; Band II, S. 82–95, sowie Ludwig HÜTTL, Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der Große Kurfürst (1620–1688), München 1981.

128 AE, M & D, Allemagne, Vol. 35, S. 214f.

129 Ibid., S. 215 R.

130 Ibid., S. 216.

für Bremen eine derartige Hilfe dar, daß sich Schweden schon im Mai 1666 zu einem Frieden mit gemäßigten Forderungen verstand¹³¹. Aber *l'affaire de Breme auroit bien eu vne autre Suite si le S^r Grauel n'auroit pas empesché les Estats del'Empire de s'unir a l'Empereur pour la deffense de cette ville, et le S^r Snolski auoit bien connu combien l'appuy de la France estoit necessaire au Roy son maistre ...*¹³². Erst im November allerdings wurde auf Pressure von allen Seiten hin eine Einigung erreicht.

Aufgrund dieser Schwierigkeiten begann man in Paris einzusehen, daß die nächste Verlängerung der Liga auf gewissen Widerstand von seiten der deutschen Mitglieder stoßen würde, da diese überdies fürchteten, in den sich nach dem Tode Philipps IV. von Spanien abzeichnenden Krieg zwischen Frankreich und Spanien hineingezogen zu werden. Da aber *Sa Majesté crut que rien ne luy estoit plus auantageux que de s'assurer de quelques Princes qui conuiendroient de prolonger l'Alliance du Rhin, et en mesme temps de S'unir pour empescher ces passages* [der österreichischen Truppen für die spanischen Niederlande], wurde beschlossen, *de tascher d'engager les Electeurs de Mayence et de Cologne, l'Euesque de Munster, et le Duc de Neubourg a S'unir ensemble pour cette fin, et cependant de faire avec eux des traitez particuliers par lesquels il [le Roy de France] leur assureroit des Subsidies pour les mettre en estat de mettre Sur pied, et d'entretenir pour cet effet un certain nombre de troupes*¹³³. Der erste, welcher einen solchen Vertrag abschloß, war der Herzog von Neuburg¹³⁴, am 21. Juli 1666. Im Mai 1667 allerdings verweigerte der Herzog schließlich die Ratifikation dieses Vertrages *sous pretexte ... que cet engagement ne luy portast prejudice a la cour de Vienne Sur les choses qu'il y poursuiuoit pour sa pretention a la couronne de Pologne*¹³⁵, und die Ratifikation erfolgte erst kurz vor Abschluß der katholischen Allianz im November des Jahres¹³⁶. Danach allerdings stockten die Verhandlungen. Gravel, der sich darum bemühte, war der Meinung, daß man so verhandeln müsse, *que l'on ne pust pas croire que le roy la [le renouvellement de l'Alliance] recherchast avec trop d'empressement, et que les Alliez demeurassent au contraire dans l'opinion qu'elle [l'Alliance] leur estoit plus auantageuse qu'a Sa Majesté ...*¹³⁷. Am 22. Oktober 1666 kam dann auch wirklich ein weiterer Vertrag zwischen Frankreich und Köln zustande, in welchem man schon deutlich die Kriegsvorbereitungen Ludwigs XIV. herauslesen konnte: *...cet Electeur pour preuenir tous les inconueniens qui en pourroient arriuer ... auoit declaré ... qu'il demeureroit tousjours dans vne parfaite neutralité, ne Se meslant en aucune façon des guerres estrangeres ... Um aber diese Neutralität aufrechterhalten und Truppen für deren Verteidigung unterhalten zu können, ...Sa Majesté tres Chrestienne promet reciproquement ... la Somme de quarante mille escus pour les frais de ces leuées ...*¹³⁸.

Danach allerdings stieß Gravel, trotz vielfacher Beteuerungen des Gegenteils, auf immer größeren Widerstand der Alliierten, sich weiter mit Frankreich zu verbinden.

131 Vgl. *ibid.*, S. 217.

132 *Ibid.*, S. 228 R.

133 *Ibid.*, S. 222.

134 Vgl. *ibid.*, S. 222 Rff.

135 *Ibid.*, S. 270 R.

136 *Ibid.*, S. 297 R.

137 *Ibid.*, S. 230 R.

138 *Ibid.*, S. 233–236.

Gravel setzte alle möglichen Mittel ein *et dans ce dessein il commença doucement a faire esperer a leurs deputez les mesmes gratifications que le Roy leur auoit données cydauant en pareil cas*¹³⁹, mußte schließlich aber erkennen, daß der Widerstand von der für Frankreich unerwartetsten Seite auftrat: von Mainz. In einer Unterredung mit Wilhelm von Fürstenberg stellte sich heraus, *que l'intention de cet Electeur [Mainz] estoit que s'il estoit obligé de proposer ce renouvellement il pust y adjoüster cette clause qu'il le faisoit a la requisition de quelquesuns des Alliez comme si de luy mesme il n'y eust pas esté porté, afin qu'il pust par la se décharger en partie du dégoust que l'Empereur en pourroit auoir ...*¹⁴⁰. Frankreich wollte Mainz diesen Passus verständlicherweise nicht zugestehen. Gleichzeitig zeichnete sich ein anderes Vertragsobjekt aller Fürsten der beiden Reichskreise Niedersachsen und Westfalen ab, welches als Substitut für den Rheinbund gelten konnte¹⁴¹. Auf einige Pressionen Gravels hin versprach Schönborn zwar, *que son intention estoit de renouveler cette Alliance et ... que quand mesme pas vn des autres Confederez ne voudroit le Suiure il la renouuelleroit Seul avec Sa Majesté Si elle le Souhaitoit ...*¹⁴², war aber nur widerstrebend dazu zu bewegen, in Regensburg die Verlängerung der Allianz zu beantragen. Nach Unterzeichnung einer speziellen Allianz im Februar 1667 glaubte Frankreich ihn dennoch zu seiner sicheren Unterstützung gewonnen¹⁴³.

Im April begann schließlich das Endstadium der Verlängerungsverhandlungen. Als erstes war es der Gesandte Schwedens, welcher die Entscheidung seines Königs nicht herbeibringen konnte, wodurch verschiedene andere Alliierte ebenfalls die Unterzeichnung des Verlängerungsvertrages verweigerten¹⁴⁴. Als Gravel im Mai und Juni 1667 versuchte, *de disposer a conclure ceux qui estoient prests, laissant aux autres qui n'estoient pas instruits leurs places libres pour signer quand ils en auroient receu le pouuoir de leurs principaux ...*¹⁴⁵, war es Brandenburg, welches nur unter der Bedingung, daß Schweden zuerst unterzeichnet habe, den Vertrag ebenfalls verlängern wollte und Braunschweig, welches sich die Unterzeichnung Brandenburgs als Vorbedingung nahm¹⁴⁶. Im August 1667 kam Gravel schließlich zu dem Schluß, *[que] ce fut la couronne de Suede qui empescha que l'Alliance du Rhin fust renouuélé, en n'enuoyant point d'instruction aux ministres qu'elle auoit a Ratisbone, et en donnant dailleurs aux Protestans par les emissaires qu'elle auoit dans l'Empire vne si grande jalousie de la puissance du Roy, et du danger qu'il y auoit pour leur religion commune Si le grand credit de la France qui augmentoit de jour en jour en Allemagne Subsistoit plus longtemps, que les Protestans ne sceurent quelle resolution prendre ...*¹⁴⁷.

Als letzte Lösungsmöglichkeit versuchte Gravel daraufhin die Katholiken zur alleinigen Unterzeichnung zu bewegen, bzw. eine letzte Frist von einigen Wochen über das Auslaufdatum des Vertrages zur Beibringung der letzten Zustimmungen zu

139 Ibid., S. 245f.

140 Ibid., S. 246 R.

141 Vgl. *ibid.*, S. 247ff.

142 Ibid., S. 252.

143 Vgl. *ibid.*, S. 259ff.

144 Vgl. *ibid.*, S. 273ff.

145 Vgl. *ibid.*, S. 271f. und S. 278ff.

146 Vgl. *ibid.*, S. 279.

147 Ibid., S. 282f.

erreichen¹⁴⁸. Der von Frankreich in den spanischen Niederlanden begonnene Krieg jedoch gab Österreich die Chance, die Alliierten einzuschüchtern *et leur monstrent l'obligation ou ils se trouueroient de prendre part a la guerre qui se feroit en Alsace supposé qu'ils renouuellassent l'Alliance avec le Roy*¹⁴⁹. Gravel ging sogar so weit, zu sagen, daß *les Protestans paroisoient assez disposez au renouvellement de l'Alliance du Rhin si ce n'estoit la crainte qu'ils auoient d'estre Seuls obligez de S'opposer aux passages des troupes que l'Empereur voudroit peutestre enuoyer aux Paysbas...*¹⁵⁰, da man annahm, daß die Katholiken sich sicher nicht gegen Wien stellen würden. Jeder Reichsfürst versuchte den Frieden für seine Lande zu erhalten, bzw. zwischen den kämpfenden Parteien zu vermitteln. In diese Richtung gehend schätzte Gravel die Haltung ein (*quelque mine*) *que fist l'Electeur de Mayence il n'en auoit pas grande enuie en Son particulier, la declaration que le marquis Herman de Bade auoit faite a Cologne au nom du marquis de Castelrodrigo que l'on n'admettroit de la part de l'Espagne aucun des Alliez pour mediateur ayant fait vne puissante impression dans l'esprit de cet Electeur qui desiroit a quelque prix que ce fust d'en estre vn des principaux, et il y auoit mesme lieu de soupçonner qu'il taschoit sous main de détourner quelques'vns des Alliez de renoueller cette Alliance...*¹⁵¹.

Auf der Versammlung vom 24. September schließlich erklärten die meisten der protestantischen Alliierten, *que non Seulement ils n'auoient point d'ordre de consentir a ce renouvellement, mais que mesme leurs maistres ne vouloient plus estre tenus aux conditions de cette Alliance...*¹⁵². Eine rein katholische Allianz wurde schließlich, nach Überwindung vieler Schwierigkeiten, am 28. Oktober 1667 in Köln zwischen Mainz, Köln, Münster und Neuburg unterzeichnet¹⁵³. Der Rheinbund aber wurde auch von den katholischen Mitgliedern mit der Begründung *qu'il ne falloit point la conclure Sans les Protestans pour ne point donner lieu de soupçonner qu'on Songeast a former vn party de Religion dans l'Empire...*¹⁵⁴ nicht verlängert.

Die Verlängerungsverhandlungen aber schleppten sich noch bis Ende des Jahres 1668 hin und einige Male hatte es sogar den Anschein, als könnte eine Verlängerung doch noch zustande kommen. Schließlich, im Oktober 1668 war es der Kurfürst von Mainz, der *tenoit ce renouvellement de l'Alliance en Suspens, dans la croyance que si l'on le concludoit alors, cela nuiroit au point de la Seureté publique qu'il auoit dessein d'establir par vne union entre l'Empereur et tous les Estats de l'Empire qui Se promettoient vne garentie reciproque en cas que l'vn deux fust attaqué, au lieu que S'il en pouuoit venir à bout l'Alliance du Rhin ainsi qu'il l'estimoit ne tomboit point d'accord du point de la Seureté, il Seroit tousjours libre, et mesme plus aisé de renoueller cette Alliance*¹⁵⁵. Und als Mainz sich endlich zur Verlängerung bereitfand *le S^r Grauel douta que cette proposition eust alors l'effet que l'on S'en pouuoit promettre et crut qu'elle Seruiroit plustost a auancer l'establissement du point de la Seureté*

148 Vgl. *ibid.*, S. 283 ff.

149 *Ibid.*, S. 285.

150 *Ibid.*, S. 287.

151 *Ibid.*, S. 290 Rf.

152 *Ibid.*, S. 291.

153 Vgl. *ibid.*, S. 297 Rf.

154 *Ibid.*, S. 299 Rf.

155 *Ibid.*, S. 316.

*publique dont le Roy auoit interest d'empescher la conclusion, que celuy de cette Alliance par la jalousie qu'en prendroient les Imperiaux et les Protestans qui pourroient Se seruir de cette proposition pour piquer démulation les autres Estats de l'Empire ...*¹⁵⁶.

Im Dezember 1668 schloß schließlich der Kurfürst von Trier mit Spanien einen Vertrag über die Passage der Truppen, ein Abkommen, das zeigte, daß der Kurfürst sich durch nichts mehr an die Abmachungen des Rheinbundes gebunden fühlte¹⁵⁷.

Alle Versuche von französischer Seite, den Rheinbund nochmals zu verlängern und so den französischen Einfluß auf das Reich aufrecht zu erhalten, hatten nichts gefruchtet und die einzige Lösung, sich deutsche Fürsten weiterhin zu verpflichten, blieben Verträge mit den einzelnen Territorialherrschern¹⁵⁸. *Ainsi le Roy ne Songea plus a faire des instances pour le renouvellement de l'Alliance du Rhin dans laquelle mesme il voyoit bien que peu de Princes estoient alors disposez d'entrer a cause de la jalousie que leur donnoit Sa grande puissance, en sorte qu'ils estoient plus disposez de Se liguier contre Sa Majesté qu'a entrer dans vne Alliance avec Elle*¹⁵⁹.

Der Mainzer Kurfürst, einstmals der eigentliche Initiator des Rheinbundes, war jetzt derjenige, der die größte Sinneswandlung zeigte: *L'Electeur de Mayence qui jusqu'alors auoit paru fort attaché aux interestz du Roy changeant tout d'un coup de Sentiment Sans aucune raison apparente, nonobstant les obligations qu'il auoit a Sa Majesté qui entreautres luy auoit donné cent mille escus de rente en le restablissant dans Erfort, fit tous Ses efforts pour engager tous les Electeurs en y comprenant l'Empereur comme roy de Boheme a faire entr'eux vne estroite Alliance dans laquelle on receuroit tous les Princes qui voudroient y entrer, et qui auroit pour but la garantie generale de l'Empire en y comprenant le cercle de Bourgogne. Il enuoya vers l'Empereur pour luy faire gouster la proposition de cette Alliance qu'il ne doutoit point que ce Prince n'acceptast, quand ce ne Seroit que pour faire dissoudre entierement celle du Rhin, apres quoy il pretendoit vnir cette Alliance avec la triple Alliance contre le Roy*¹⁶⁰.

Frankreich sah sich von seinen früheren Alliierten isoliert. Die Meinung Gravels vom Juli 1667, damals auf die Beziehung Schwedens zu den deutschen Protestanten gemünzt, *qu'il arriueroit bientost par là vne diuersion entre cette courone [Suede] et les Protestans auquel cas ceux-cy Seroient bien tost contraints d'auoir recours au Roy, et de le presser de faire avec eux vne Alliance ... [et] ... que de plus S'il se faisoit vne liaison entre la Suede et les Protestans les Catholiques ne manqueroient pas d'enprendre vne tres grande jalousie, et Seroient Sans doute bien aises de rechercher la protection du Roy ... [et qu']il estoit difficile qu'une bonne partie des Estats de l'une et d'autre Religion n'embrassast le party du Roy ...*¹⁶¹ sollte in Beziehung auf Österreich noch einige Zeit auf sich warten lassen.

*

156 Ibid., S. 316 R.

157 Vgl. *ibid.*, S. 319.

158 Vgl. AE, M & D, *Allemagne*, Vol. 35, S. 303, z. B. der Vertrag Frankreichs mit Brandenburg, der im Dezember 1667 zustandekam.

159 Ibid., S. 326 Rf.

160 Ibid., S. 320 Rf.

161 Ibid., S. 280.

Die Abhandlung nimmt konsequent den französischen Standpunkt ein. Fehler und Mißgriffe Frankreichs werden zwar erkannt und aufgezeigt, aber nicht als zu Lasten Frankreichs gehend gewertet. Trotz der Bemühung um Objektivität werden Fehler lieber auf der Gegenseite gesucht, eigene Mißgriffe als durch falsche Folgerungen aus gegebenen Umständen entstanden, beurteilt.

So stellt die Abhandlung durchaus Gravel's Verständnis für die Handlungsweise von Kurmainz dar. Seine offensichtliche Fehleinschätzung der kurmainzischen Politik wird mit dem Verhalten des Mainzer Kurfürsten gerechtfertigt. Ungleich der neueren Literatur jedoch, welche die Aktionen von Mainz häufig aus nationaldeutschen Motiven zu rechtfertigen sucht¹⁶², bewertet der Autor der Abhandlung eine derartige Handlungsweise als Verrat.

Diese französische Sicht der Politik einiger deutscher Territorialfürsten wirft ein Licht auf die eigene, französische Vorgehensweise. Indirekt rät der Autor – gestützt auf die für Paris negativen Erfahrungen – zur Vorsicht. Neuere Literatur legt hauptsächlich auf die Darstellung der Ereignisse Wert, während es dieser Abhandlung doch auch darum geht, Richtlinien für das Verhalten damaliger französischer Politiker in Bezug auf das Deutsche Reich zu geben. Und vom französischen Standpunkt aus lag der Autor mit seiner Mahnung zu einem gewissen Mißtrauen auch völlig richtig, ein Mißtrauen, das besonders Mazarin beseelte und ihn seinerseits zu einer »Doppelpolitik« veranlaßte¹⁶³.

Frankreich war es um ein Gleichgewicht der politischen Kräfte zu tun, was für seine Politiker gleichbedeutend mit einem möglichst weitreichenden französischen Einfluß, vor allem in der »habsburgischen Domäne« des Deutschen Reiches war¹⁶⁴. Daß diese Politik schließlich nicht weiter verfolgt werden konnte, ist dem zu aggressiven Verhalten Ludwigs XIV. in seiner Außenpolitik zuzuschreiben. Gravel dürfte diese Fehler am ehesten erkannt haben. Es blieb dem unbekanntem Autor o. g. Schrift vorbehalten, dieses Verhalten als negativ, auch schon für die fast zeitgenössische Geschichtsschreibung erkennbar, der Nachwelt zu überliefern.

RÉSUMÉ FRANÇAIS

L'élection de l'empereur Léopold I^{er} de Habsbourg ainsi que peu après la fondation de la Ligue du Rhin dans l'année 1658 constituèrent des événements troublants, pas seulement pour les contemporains de cette époque. Presque un siècle plus tard le sujet était encore d'un intérêt politique tel qu'un historiographe français, chargé du Ministère des Relations Extérieures s'en occupa et rédigea un rapport destiné à l'utilisation interne. Ce rapport forme la base de l'article ci-dessous.

Quoique ce récit n'apporte pas des faits nouveaux, la vue des événements par les yeux d'un quasi-contemporain est quand-même impressionnante. Bien que ce récit ait adopté un point de vue entièrement français, l'auteur avait fait toute à la fois un effort pour garantir une certaine objectivité. C'est dans la nature des choses que les erreurs et les fautes commises par la diplomatie française furent mises sur le compte des adversaires. Dans ce contexte il est remarquable, que le comportement de l'Autriche et de la plupart des princes allemands fut traité avec plus ou moins de compréhension – il n'en fut pas question pour le comportement du prince de Mayence. Celui-ci doit être considéré comme le promoteur principal de la

162 Vgl. Roman SCHNUR (wie Anm. 1) S. 14.

163 Vgl. Georges DETHAN, Mazarin, un homme de paix à l'âge baroque, Paris 1981, S. 259f.

164 Vgl. Roman SCHNUR (wie Anm. 1) S. 35.

Ligue et il avait été courtisé par Paris avec tous les moyens qu'on puisse imaginer. Cependant, sa tentative de maintenir un équilibre des forces au cours de l'évolution ultérieure et de limiter la croissance de l'influence française dans l'Empire fut jugé par Paris comme une trahison des intérêts français.

Le récit décrit de façon détaillée les démarches françaises dans l'Empire, commençant avec les négociations préparatoires menées par Gravel et la conclusion tardive du traité en passant par les difficultés avec Münster, Mayence et Vienne pour arriver enfin aux tentatives vaines de Paris pour prolonger les traités et à l'effondrement de la Ligue.

Toute la problématique devient transparente, surtout lorsqu'il s'agit des princes allemands qui se sentent déchirés entre leur attachement à l'idée de l'Empire et l'amour de leur indépendance.

Ils ne voulaient et ne pouvaient pas accorder une influence plus importante aux deux grandes puissances, c'est-à-dire ni à l'Autriche soulignant la tradition et la solidarité des états de l'Empire, ni à la France poursuivant une politique d'autodétermination et d'indépendance des différentes petites principautés.

Pour la France la Ligue du Rhin constituait un élargissement de sa base dans l'Empire, une possibilité de limiter l'influence de l'Empereur et d'étendre son propre pouvoir.

Exactement pour les mêmes raisons la Ligue du Rhin devait gêner l'Autriche.

Au cours de la description l'auteur présente brillamment l'éventail de la diplomatie française du 17^{ème} et 18^{ème} siècle en prenant particulièrement en considération les conditions dans lesquelles se trouve l'Empire. Les motivations pour certaines façons d'agir sont éclaircies, les rapports sont expliqués et des recommandations – bien qu'elles ne soient justes que du point de vue français – données. C'est pour cette raison que le récit constitue un bon complément aux exposés de la recherche récente qui sont faits avec une distance dans le temps beaucoup plus grande et manquent évidemment d'actualité.